
INHALT

Editorial	5
Schwerpunkt	
Editorial zum Schwerpunkt	8
Martin Kahl: Was wir über Radikalisierung im Internet wissen. Forschungsansätze und Kontroversen	11
Hande Abay Gaspar, Julian Junk, Manjana Sold: Zum Verhältnis von Online- und Offline-Radikalisierung. Beobachtungen aus der Forschung zu salafistischem Dschihadismus	26
Anja Schmidt-Kleinert: Ein kritischer Blick auf die Radikalisierungsforschung. Ein Essay	39
Heike Kleffner: „Sie sind in meine Wohnung gekommen, because I am black.“ Eine Fallstudie aus Sachsen-Anhalt	52
Hanne Wurzel: Politische Bildung und Radikalisierungsprävention	68
Frank Feuerschütz, Marc Rüdiger: Hassrede als Alltagsphänomen im Leben junger Menschen	75
Ricarda Milke: Politische Bildung und Radikalisierungsprävention in Zeiten des Rechtspopulismus. Von den 1990er-Jahren lernen	89

Forum

Maik Fielitz, Jakob Guhl: Strategische Polarisierung. Der Modus Vivendi islamistischer und muslimfeindlicher Mobilisierung	103
Benedikt Widmaier: Erzieherischer Verfassungsschutz und politische Bildung ...	114
Nils M. Franke: Um Begriffe und Inhalte kämpfen. Initiative „Naturschutz gegen Rechtsextremismus“ – Anliegen, Erfahrungen, Reaktionen	125

Marktplatz

Fachstelle politische Bildung – Praxis und Forschung aus der Vogelperspektive	135
Nachwuchsforschungsgruppe zum NSU-Prozess.....	136
standhalten – Rassismuskritische Unterrichtsmaterialien und Didaktik für viele Fächer ...	138
Citizens for Europe: building European mobilisation for diversity and democracy in Europe	139
Das Projekt „Den Menschen im Blick. Kompetenzen gegen Rassismus und Diskriminierung in Beruf & Alltag“	141
Rückkehr zu den politisch Verlassenen – Deutsch-französische Studie des Progressiven Zentrums	143
Das Modellprojekt „MUT – Interventionen. Geschlechterreflektierende Prävention gegen Rassismus im Gemeinwesen“	145
Läuft noch nicht? Gönn dir: 7 Punkte für eine Jugendarbeit gegen Antisemitismus	147
„AntiAnti – Museum Goes School“: Ein Projekt des Jüdischen Museums Frankfurt zur Extremismusprävention	148
Bündnis Bildung für eine demokratische Gesellschaft	150

Buchbesprechungen

Dana Fuchs: Hassbriefe. Moscheebau, Sprache und antimuslimischer Rassismus (von Alexander Lorenz)	152
Robert Claus: Hooligans. Eine Welt zwischen Fußball, Gewalt und Politik (von Reiner Becker)	153
Kai Hirschmann: Der Aufstieg des Nationalpopulismus. Wie westliche Gesellschaften polarisiert werden (von Helmolt Rademacher).....	155

Autorinnen und Autoren	157
------------------------------	-----

EDITORIAL

Premiere: Zum ersten Mal haben wir den Themenschwerpunkt mit dem Titel „Radikalisierung“ an externe Kolleg*innen vergeben, die den Schwerpunkt des aktuellen Heftes hauptverantwortlich zusammengestellt und betreut haben. Wir freuen uns, hierfür das Autor_innenteam des Verbundprojektes PANDORA haben gewinnen zu können. Sie stellen die Beiträge im Schwerpunkt „Radikalisierung“ in einem eigenen Editorial von Janina Pawelz und Anja Schmidt-Kleinert vor.

Stellt die Zeitschrift *Demokratie gegen Menschenfeindlichkeit* ein Periodikum dar, mit den jeweiligen Editorials als subjektivem Versuch der Redaktion, aktuelles Zeitgeschehen zu kommentieren, dann kann konstatiert werden, dass „Radikalisierung“ für eine zukünftige historische Betrachtung unserer Zeit ein Schlüsselbegriff sein könnte. Denn eine Radikalisierung lässt sich derzeit in mehrfacher Hinsicht beobachten: im Hinblick auf den Zuwachs der extremen gesellschaftlichen Ränder und die (je individuellen) Bedingungen der politischen Sozialisation, auf die weiterhin verrohende Diskurskultur, die insbesondere in den sozialen Netzwerken ihrer alltäglichen Enthemmungen frönt, und sicher auch in Bezug auf die rasante Erosion der scheinbar so stabilen Werte der gesellschaftlichen Mitte, die weiterhin gespalten in der sogenannten „Flüchtlingsfrage“ ist, aber vielleicht auch, was das demokratische Fundament betrifft. Zumindest in dem nun zurückliegenden bayerischen Landtagswahlkampf mit dem Sommer der fast zu Bruch gegangenen Koalition hat sich eines offenbart: In der Sprache und der Strategie der politischen Ultimativen zeigte sich (zumindest für ein paar Wochen), dass der Populismus die etablierten Parteien erreicht hat. Es radikalisieren sich demnach nicht nur (immer mehr) Einzelne, es scheinen sich große Teile der gesellschaftlichen Mitte derart radikalisiert zu haben, dass politische Akteure, die rechts vor der Wand keinen Platz für

andere Parteien sehen wollen, meinen, sich deren Rhetorik und Politikstile bedienen zu müssen, um ihre gefühlten Erbhöfe absoluter Mehrheiten um jeden Preis zu verteidigen, und sich dabei selbst radikalieren bzw. der Radikalisierung das Wort reden.

Gegen diese sehr pessimistische Sicht gesellschaftlicher Entwicklungen spricht jedoch ein anderes Ereignis des Sommers 2018: unter dem Hashtag „meTwo“ wurden tausende alltägliche Beispiele für Diskriminierungen von Menschen mit Migrationshintergrund berichtet, viele Medien griffen dies für ausführliche Beiträge zum Thema Alltagsrassismus auf und neben den schon gewohnten Hasskommentaren scheint #meTwo einen wichtigen Beitrag für eine größere öffentliche Thematisierung von Rassismus zu leisten. Aktuell scheint – so ist zumindest unsere vorsichtig-hoffnungsvolle Beobachtung – das Pendel vielleicht sogar wieder etwas zurückzuschwingen, jedenfalls werden mahnende und bedächtigere Töne hörbar, die vor einer weiteren (Selbst-)Radikalisierung warnen. Jedoch bleibt es abzuwarten, ob Kampagnen wie „meTwo“ als Ereignis der sozialen Netzwerke, welches zwar breit medial rezipiert wurde, auch nachhaltig zu einer Diskussion über das Zusammenleben in Deutschland führen kann. Kritisch bemängelt der Journalist Jörg Wimalasena in der *tageszeitung*, dass die sozioökonomischen Ungleichheiten, unter denen viele Migrant_innen leiden würden, unter diesem Hashtag nicht thematisiert werden, stattdessen würde eine gut situierte Twitter-Elite ihre eigenen vermeintlichen Traumata verbreiten.¹ Über diese These lässt sich sicher trefflich streiten, aber Hashtag-Blasen sind nur ein Anfang, ersetzen noch lange keine offene und auch kontroverse Debatte und führen schlechtestenfalls zu Befindlichkeitsspiralen, die nicht hinterfragbar sein dürfen. Die Frage ist, wie der notwendige gesellschaftliche Diskurs über das Thema „Alltagsrassismus“ in Zeiten des zunehmenden Schwindens der Grenzen des Sagbaren weitergehen wird.

Also: Verrohen und radikalieren sich Teile der Gesellschaft – oder Teile davon – weiter? Oder helfen Hashtag-Debatten wie #meTwo zu einer weiteren Emanzipation und Öffnung einer aufgeklärten Gesellschaft? Ein Blick in die Zukunft ist uns nicht vergönnt, manche von uns wünschen sich vielleicht, als Kind ihrer Urenkel_in leben zu dürfen, um dann als Historiker_in beurteilen zu dürfen, was heute geschieht. Doch bleibt nichts

1 vgl. <http://www.taz.de/meTwo-Debatte/!5524188/> (Datum des Zugriffs: 10.8.2018)

anderes, als mit vorläufigen Überschriften und Zwischenüberschriften den Versuch zu wagen, den gegenwärtigen Zeitläuften eine Bedeutung zu geben, aber auch danach zu fragen, was zu tun ist. Der Schwerpunkt „Radikalisierung“ des aktuellen Hefts und auch die Beiträge im Forum verweisen im Besonderen auf die Praxiskomponente der Fragestellung. Dazu gehören mit den Beiträgen von Hanne Wurzel (im Schwerpunkt) und von Benedikt Widmaier (im Forum) gleich zwei Texte zum Thema Politische Bildung. Symptomatisch stehen diese Beiträge für die zahlreichen Suchbewegungen in Wissenschaft und Praxis, wie mit den Herausforderungen der Zeit umzugehen ist, hier am Beispiel einer Profession. Plädiert Hanne Wurzel dafür, dass der Auftrag der politischen Bildung um das Thema Radikalisierungsprävention erweitert werden muss (ausgehend von der Frage nach dem Umgang mit sogenannten „Syrien-Rückkehrern“), befürchtet Benedikt Widmaier, dass durch die großen Förderprogramme das alte Konzept des „erzieherischen Verfassungsschutzes“ eine Renaissance erfahre, weil sie Demokratieerziehung, (politische) Bildung und Extremismusprävention in ein enges wechselseitiges Verhältnis bringen würden. Wie im Brennglas zeichnen sich die o. g. Perspektiven auf den Radikalisierungs-begriff in der Diskussion um die adäquaten Konzepte und Verortung der politischen Bildung ab und machen deutlich, dass man um eine kritische Reflexion der Handlungsansätze, ihrer Möglichkeiten und Grenzen, nicht herumkommen wird.

In einem weiteren Beitrag des Forums untersuchen Maik Fielitz und Jakob Guhl den Modus Vivendi islamistischer und muslimfeindlicher Mobilisierung in den sozialen Netzwerken und diskutieren die These von der strategischen Polarisierung zur Online-Mobilisierung. Nils M. Franke berichtet in seinem Beitrag von den inzwischen umfangreichen Praxiserfahrungen der Kommunikation des Themas „Rechtsextremismus und Naturschutz“.

Wir danken den beiden Herausgeberinnen des vorliegenden Schwerpunkts, Janina Pawelz und Anja Schmidt-Kleinert, sehr für ihre Arbeit und ihr Engagement.

**Reiner Becker für das
Herausgeber- und Redaktionsteam der Zeitschrift
*Demokratie gegen Menschenfeindlichkeit***

EDITORIAL ZUM SCHWERPUNKT

„RADIKALISIERUNG“

Janina Pawelz und Anja Schmidt-Kleinert

Der Begriff „Radikalisierung“ ist zum Buzzword geworden, das mediale, sicherheitsbehördliche und forschungsgeleitete Aufmerksamkeit generiert. Was hinter dem vermeintlich klaren Konzept steckt, welche Ursachen und Wirkungsprozesse einen Einfluss haben oder ob bzw. wie Präventivmaßnahmen wirken, ist jedoch erstaunlich diffus.

Gleichzeitig rücken im Kontext von Forschung und öffentlicher Debatte zu Radikalisierung Menschenfeindlichkeit und Gewaltmobilisierung soziale Medien immer stärker in den Verdacht, eine Schlüsselrolle zu übernehmen. Hier lässt sich beobachten, dass in den Kommentarspalten sozialer Medien eine demokratische Diskussionskultur immer häufiger einer menschenverachtenden Rhetorik weicht. Hasskommentare, rechtspopulistische Äußerungen, menschenverachtende Hetze und Hass gegen Geflüchtete, aber auch gegen Helfer*innen oder (Kommunal-)Politiker*innen, gegen (vermeintlich) Fremde, „Andere“ und (politisch) Andersdenkende werden auf sozialen Medien geäußert, geteilt und geliked und so zu einem gesellschaftlichen Problem. Aus dieser Entwicklungen lässt sich schließen, dass das „Internet eine zentrale Rolle für den modernen Rechtsextremismus und Rechtspopulismus spielt“ (Monitoringbericht der Amadeu-Antonio-Stiftung 2016).

Der vorliegende Schwerpunkt „Radikalisierung“ beschäftigt sich mit verschiedenen Fragestellungen und Themen aus Perspektive der Wissenschaft und Praxis: Spielen soziale Medien in Bezug auf Radikalisierung und Gewaltausübung eine Rolle und wenn ja, welche? Der wissenschaftliche Nachweis einer solchen Verbindung ist nicht leicht zu führen und es mangelt an empirisch abgesicherten Erkenntnissen. Martin Kahl vom Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg

(IFSH) geht deshalb in seinem Beitrag auf Probleme ein, die sich bei der Untersuchung von Online-Radikalisierung stellen, und beschreibt die wichtigsten Kontroversen in der Forschung zu diesem Thema. Hande Abay Gaspar, Julian Junk und Manjana Sold von der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) skizzieren in ihrem Beitrag den Forschungsstand zum Verhältnis von Onlinekommunikation, Akteuren und deren Strategien in Radikalisierungsprozessen. Sie illustrieren einige der Kernaussagen, aber auch offene Fragen anhand einiger Beobachtungen aus dem Spektrum des salafistischen Dschihadismus – sowohl anhand von Beispielen von Profilen aktiver Nutzer in sozialen Medien, deren Inhalte Hinweise auf realweltliches Verhalten und Handeln geben, als auch anhand von Erkenntnissen aus Fallstudien zu realweltlichen radikalisierten Gruppierungen und deren Online-Nutzungsverhalten. Marc Rüdiger, Bildungsreferent in der Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik, weist in seinem Beitrag auf die Notwendigkeit hin, Jugendliche zu befähigen, fremdenfeindliche Verschwörungstheorien, rechtspopulistische Aussagen und weitere Ausformungen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zu erkennen, diesen argumentativ entgegenzutreten, um anschließend selbstwirksam Kontrapunkte gegen Hass im Netz zu setzen. Mit dem Projekt „#Dislike – Kontrapunkte gegen Rechts“ entwickelt die Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein mit jungen Menschen gemeinsam Mittel, die ihnen zeitlich und stilistisch angemessen erscheinen, um menschenverachtenden Äußerungen entgegen zu können.

In den weiteren Beiträgen dieses Schwerpunktheftes „Radikalisierung“ werden diverse grundsätzliche und konzeptionelle Fragen und Aspekte aufgegriffen. Anja Schmidt-Kleinert von der Philipps-Universität Marburg wirft einen kritischen Blick auf die derzeitige Forschung zur „Radikalisierung“. Heike Kleffner, Journalistin und Mitglied im interdisziplinären Beirat der Mobilen Beratung für Opfer rechter Gewalt in Sachsen-Anhalt, beschreibt anhand von zwei Fallbeispielen schwerer rassistisch motivierter Gewalttaten in Sachsen-Anhalt aus dem Zeitraum von 2016 bis 2018 die Konsequenzen der Gewalttaten und der Strafverfolgung für die Betroffenen sowie die Radikalisierungsgeschichte der Täter. Welche Präventions- bzw. Interaktionsansätze haben sich in der Praxis bewährt bzw. sind erfolgversprechend? Hanne Wurzel, Leiterin des Fachbereichs Extremismus der Bundeszentrale für politische Bildung, skizziert die Grenzen und Herausforderungen von politischer Bildung in der Radikalisierungsprävention.

Ricarda Milke, bildungspolitische Referentin von Miteinander e.V. in Sachsen-Anhalt, schließlich zeigt die Kehrseite einer Entwicklung auf, in der sich die staatlich geförderten Institutionen politischer Bildung einer Entwicklung anschließen, die den sicherheitspolitischen Aspekt des öffentlichen und wissenschaftlichen Diskurses betonen. Vor dem Hintergrund des Beitrags von Heike Kleffner wirft sie einen Blick auf die weiterhin notwendige politische Bildung gegen rechts im Kontext der Debatte um „(islamistische) Radikalisierung“.

Die Idee zu diesem Schwerpunktheft ist aus dem BMBF-geförderten Verbundprojekt „Propaganda, Mobilisierung und Radikalisierung zur Gewalt in der virtuellen und realen Welt. Ursachen, Verläufe und Gegenstrategien im Kontext der Debatte um Flucht und Asyl“ (PANDORA)¹ entstanden. Die Herausgeberinnen und einige der Autor*innen dieses Heftes stammen aus dem Projektkontext.

1 Die Website des Verbundprojektes ist erreichbar unter der URL: <https://www.pandora-projekt.de/>